

demnach unbestritten der Erfinder der Taschenuhren und zwar mindestens um das Jahr 1500, wenn nicht noch früher, da er schon in seiner Jugend derartige Uhren gebaut hat. Dies wird einmal dadurch bewiesen, dass er im Jahre 1504 in eine Raufgeschichte verwickelt war, die mit einem Totschlag endigte, woraus doch sicher auf einen völlig entwickelten Menschen geschlossen werden darf. Fürs Zweite hat Dr. Mayer aus dem Bürger- und Meisterbuche, welches die in den Jahren 1496—1533 in Nürnberg neu aufgenommenen Bürger und Meister enthält, einen Eintrag publizirt, der angibt, dass Peter Henlein am 16. Nov. 1509 auf dem Schlosserhandwerk Meister geworden ist. Diese interessante Notiz rechtfertigt die Annahme, dass Henlein um 1480 geboren sein müsse; denn um auf dem Schlosserhandwerk Meister zu werden, war immerhin ein Alter von nahezu 30 Jahren erforderlich.

Was Neudörffer über Andreas Heinlein, der, wie zuvor gezeigt wurde, kein anderer als Peter Henlein sein kann, geäußert hat, scheint nicht ganz von Missgunst frei zu sein. Er erwähnt, obwol ein Zeitgenosse des Henlein und obwol ihm des Cocleus Buch sicher bekannt war, nicht einmal mit klaren Worten, dass unser Schlosser die Taschenuhren erfunden habe, sondern sagt bloß, dass er fast der erste einer gewesen sei, so die kleinen Uehlein in die Bisamknöpfe zu machen erfunden. Allerdings muss man hierbei in Anschlag bringen, dass Neudörffer erst im Jahre 1547 seine Nachrichten über nürnbergische Künstler und Handwerker niedergeschrieben hat, während die Erfindung der Taschenuhr mindestens um das Jahr 1500 erfolgt sein muss. Zu Neudörffer's Zeiten mögen daher die in die Bisamknöpfe³⁾ gemachten Uhren als eine augenblickliche Neuheit grösseres Interesse erregt haben, als die Erfindung der damals schon allgemein bekannten Taschenuhr selbst.

Allein, dass trotzdem Neudörffer nicht gut auf Peter Henlein zu sprechen war, geht aufs klarste aus seinem weiteren Berichte über diesen Künstler hervor. Neudörffer fährt nämlich fort: „Und wiewohl er mit Hilf Hannsen Werner's, Pfarrers zu St. Johannis, die Theoria Planetarum mit 16 Pfund Gewicht in Gang gebracht hat, nahmen sie es doch beide aus des Bulmann's Tafel und Rädern, die sie stets vor ihnen hatten“. Da aber Bulmann weder schreiben noch lesen konnte, mag diese Tafel danach gewesen sein, obgleich sie Neudörffer selbst, wie er nicht zu bemerken vergisst, um deren Bedeutung zu erhöhen, geschrieben und geätzt hat. Neudörffer's Urtheil ist eine ganz und gar unfachmännische, wenn nicht parteiische Behauptung eines Mannes, der von Mechanik nur geringe Kenntnisse besessen haben kann; denn wenn Peter Henlein die Theoria Planetarum mit einem Gewichte von nur 16 Pfund in Gang setzen konnte, während Bulmann hierzu noch eines solchen von 80 Pfund bedurft hatte, dann musste er diesem in Bezug auf mechanisches Wissen und Können doch um Meilen Weges voraus gewesen sein, und es ist geradezu unbegreiflich, wenn Neudörffer unseren Künstler eines Plagiats zeihen will, weil er die Tafel seines Kollegen, des Schlossers Jakob Bulmann, fleissig studirt hat. Zum Glücke kann diese Verkleinerung seines Genies dem Peter Henlein nach der oben mitgetheilten Stelle des Cocleus wenig schaden.

Viel feiner hat dagegen Doppelmayr, obwol er den Neudörffer als Quelle benützt hat, geurtheilt, wenn er von unserem Schlosser schreibt: „Er brachte auf des Nürnbergischen Mathematici Johann Werner's Veranlassung die von Hanns (irrtümlich statt Jakob) Bulmann durch ein Gewicht von 80 Pfunden und ein Räderwerk beweglich gemachte Theoricam Planetarum noch in einen besseren Stand und soweit, dass er dergleichen Machination mit einem Gewichte von nur 16 Pfunden getrieben“. Das ist das gerechte Urtheil eines Fachmannes. Leider begegnete Doppelmayr, wie schon erwähnt wurde, das Unglück, dass er aus diesem einen Peter Henlein zwei Personen machte,

einen Andreas Heinlein und einen Peter Hele. Ueber letzteren sagt er im allgemeinen, gestützt auf die oben mitgetheilte Stelle des Cocleus: „Peter Hele, ein Uhrmacher, wurde wegen der Sackuhren, die er mit subtilen Rädern aus Stahl am ersten in Nürnberg verfertigte, überall vor einen grossen Künstler gehalten, die Erfindung aber als etwas ganz Neues, die ihm mit vollem Recht zuerkannt werden mag, fast von jedermann, auch von den damaligen Mathematicis mit grosser Bewunderung ausgepriesen“.

Doppelmayr lässt also den Peter Henlein anfangs die Taschenuhren bloß zuerst in Nürnberg verfertigen, nennt ihn aber dann den Erfinder der Taschenuhren überhaupt, gleichsam als wolle er sich selbst verbessern. Es besteht also kein Zweifel mehr, dass Peter Henlein der wirkliche Erfinder der Taschenuhren ist und diese Erfindung, da er bereits als Jüngling Taschenuhren gebaut hat, spätestens um das Jahr 1500 gemacht haben muss.

Ja, wenn es wahr ist, was uns Cocleus berichtet, und wir haben keine Berechtigung daran zu zweifeln, dann sind die Taschenuhren unseres Henlein 40 Stunden lang gegangen, was sein mechanisches Genie in um so schönerem Lichte erscheinen liesse, als fast alle Uhren seiner unmittelbaren Nachfolger nach einem Aufzuge nur ungefähr 12 Stunden zu gehen pflegten. Allerdings wäre es möglich, dass sich Cocleus bei der damaligen Geheimthuerei über diesen speziell technischen Punkt getäuscht hätte. Allein, wenn man bedenkt, dass die ersten Uhren des Henlein wahrscheinlich sog. Reiseuhren gewesen sind, denn die langwierigen Reisen in jener Zeit waren es vor allem, welche die Erfindung der Taschenuhren zum Bedürfnis gemacht hatten, dann es ist sehr einleuchtend, dass sie wirklich 40 Stunden gegangen sind. In der That besitzt das germanische Nationalmuseum eine derartige aus der Zeit um 1560 stammende Reiseuhr, welche gegen 36 Stunden nach einem Aufzuge geht. Diese Uhr, über deren Verfertiger ich demnächst ausführlicher sprechen will, ist noch insofern interessant, als sie auch mit einem Selbstschlagwerk versehen ist. Ganz ähnlicher Art müssen sicher schon die Uhren Peter Henleins gewesen sein; denn Cocleus sagt von ihnen, dass sie 40 Stunden gezeigt und geschlagen haben. Sie waren demnach ebenfalls mit Selbstschlagwerken verbunden. Es ist freilich nicht absolut ausgeschlossen, dass Cocleus unter „pulsare“ das Tick-Tack der Uhren meinen könnte, Dr. Mayer wenigstens hat es so verstanden. Ich kann mich aber zu dieser Ansicht gleichwol nicht bekehren, einmal weil in allen späteren Lehrbüchern die Phrase „zeigen und schlagen“ eine ständige ist, und zweitens, weil nach Cocleus die Uhren des Henlein mit sehr vielen Rädern versehen waren — horologia plurimis degesta rotulis — was nur dann einen Sinn bekommt, wenn die betreffenden Uhren ein Geh- und Schlagwerk zugleich besaßen.

Bekannt ist sodann die Thatsache, dass die Taschenuhren schon im Jahre 1511 einen Gegenstand des Verlangens der in ihren Zellen abgeschlossenen und des Zeitvertreibes bedürftigen Nürnberger Klosterfrauen bildeten. In diesem Jahre hatte sich nämlich die Nonne Felicitas Grundherrin brieflich an ihren Vater Leonhard Grundherrn mit der Bitte um einige Orrlein⁴⁾ gewandt, worunter schwerlich etwas anderes verstanden werden kann, als die eben zuvor von Peter Henlein erfundenen Taschenuhren. Aber dieser unschuldige Zeitvertreib wurde der armen Klosterfrau nicht gegönnt, sie wurde im Gegentheil von der etwas strengen Aebtissin gescholten, weil sie ihren Vater um „Lappenwerk“ bemüht hätte. Infolgedessen schrieb Felicitas einen rührenden Brief an ihren Vater, er solle sich nicht weiter um die Orrlein umthun, und dieser Brief ist uns erhalten⁵⁾, während der erste verloren gegangen ist. Da Peter Henlein sich längere Zeit bei den Barfüßern aufgehalten und diesen für den ihm gewährten Schutz vielleicht allerlei Uehlein gemacht hat, ist es nicht unmöglich, dass die Nonnen eben durch die Barfüßer Kenntnis von den Taschenuhren erhalten hatten, um so mehr, als das St. Clara-Kloster, in welchem sich die Nonne Felicitas

³⁾ Was waren die Bisamknöpfe? — Prof. Jakob Heinrich Kaltschmidt, kurzgefasstes, stamm- und sinnverwandtschaftliches Gesamt-Wörterbuch der deutschen Sprache, Leipzig, Karl Tauchnitz 1834 erklärt es für identisch mit „Bernsteinknöpfen“. Aber wozu haben diese gedient? Sind sie auf der Brust oder als Stockknöpfe getragen worden? Eine Auskunft dieser Art wäre sehr erwünscht.

⁴⁾ Orrlein, Oerlein, Hore, Ore von hora (die Stunde) = Uehlein, Uhr.

⁵⁾ Die bis jetzt bekannten sieben Briefe von Felicitas Grundherrin hat Dr. Lochner veröffentlicht: „Eine Stimme aus der Klosterwelt“. Extra-Abdruck aus den histor. polit. Blättern, München 1859, bei J. G. Weiss. Der in Rede stehende Brief befindet sich auf S. 15 etc.